

Polina Daschkowa: Keiner wird weinen

Polina Daschkowa gilt mittlerweile als „First Lady“ des zeitgenössischen russischen Kriminalromans. Die 1960 geborene Autorin arbeitete nach ihrem Studium zunächst als Dolmetscherin und Übersetzerin, bevor sie mit dem Schreiben von Kriminalromanen begann. Dies macht sie mittlerweile mit einer Produktivität, von der sich auch die deutsche Leserin und der deutsche Leser anhand von inzwischen sieben auf Deutsch erschienen Krimis überzeugen kann. Den neuesten, „Keiner wird weinen“, hat Edgar Illert gelesen.

„Keiner wird weinen“ ist der vierte Roman der Daschkowa, der in Radio Darmstadt besprochen wird, und man kann sagen: Es ist ihr bester. Musste man in „Club Kalaschnikow“ noch eine Diskrepanz zwischen der Kriminalhandlung und den Milieustudien, die sich mitunter gefährlich dem Sozialkitsch näherten, konstatieren, so ist der neue Roman aus einem Guss. Zwar wirkt auch hier der Schluss etwas übers Knie gebrochen, doch lässt sich das leicht verschmerzen, wird man doch zuvor durch eine sozialpsychologische Studie vom Allerfeinsten entschädigt. Doch der Reihe nach.

In Prag wird ein junger Russe erschossen, während in Moskau der gefürchtete Verbrecher Skwosnjak (= Zugwind) untertauchen muss, weil die Miliz den Großteil seiner Bande aus dem Verkehr gezogen hat und ihm nun dicht auf den Fersen ist. Zum Untertauchen braucht er Geld, das dem Schatzmeister der Bande in Prag gestohlen wird, eben von jenem jungen Russen, dessen Tod aber nicht auf das Konto von Skwosnjaks Bande geht. Kurz vor seinem Tod hat der Ermordete noch ein Fax an die Firma seines Bruders geschickt. Doch die Faxnummer gehört mittlerweile einer jungen Übersetzerin, Vera, da die Firma, wie so viele im heutigen Russland, schnell von der Bildfläche verschwinden musste.

In der Zwischenzeit führt eine andere zentrale Figur des Romans, Wolodja, seinen privaten Rachefeldzug gegen das Böse. Seine Familie wurde vor einiger Zeit durch Skwosnjaks Bande umgebracht, und seitdem hat Wolodja sein Leben der Rache für diese Tat und der Bestrafung des Bösen ganz allgemein gewidmet. Er macht dabei weder vor Verkehrssündern noch vor Exhibitionisten Halt, denn er erkennt das Böse, wo immer es in Erscheinung tritt.

Diesen „Mörder aus edlen Motiven“ konfrontiert die Daschkowa mit dem Mörder aus Berechnung, der neuen Spezies des russischen Kriminellen, der ohne jegliche moralische Skrupel jeden beseitigt, der ihm auch nur entfernt gefährlich werden könnte. Doch dieser Skwosnjak hat sehr wohl eine Geschichte, die moralische Kälte hat durchaus ihre gesellschaftlichen Ursachen. Und die scharfe Analytik und Konsequenz, mit der Polina Daschkowa diese Ursachen seziert, unterscheidet „Keiner wird weinen“ von allen ihren vorherigen Romanen. „Das Böse“ ist nicht böse an sich, es hat eine eigene Geschichte.

Und deshalb kann auch nicht Wolodja der positive Gegenpol zu Skwosnjak sein. Beide sind nur verschiedene Seiten derselben Medaille. Zwar erfährt die Position Wolodjas durchaus Unterstützung durch das sympathische Personal des Romans, doch ganz so einfach macht es die Daschkowa der Leserin/dem Leser nicht. Schließlich implementiert sie dem Roman als zentrale Figur eben jene Übersetzerin Vera, interessanterweise mit demselben Beruf wie die Autorin ausgestattet. Und von allen bisherigen Heldinnen der Daschkowa ist sie die passivste, ist sie diejenige, die fast durchgängig in ihrer traditionellen Frauenrolle verhaftet bleibt.

Ist das vielleicht eine Art feministischer Rollback, so wie er sich zurzeit hierzulande im Familienbericht der Bundesregierung widerspiegelt? Auf den ersten Blick mag es vielleicht so scheinen. Doch indem man so jegliche Historizität von Frauenrollen und vor allem Frauenschicksalen ignoriert, begibt man sich gerade auf jenen Holzweg, den die Daschkowa mit „Keiner wird weinen“ so überzeugend verlassen hat.

Die Autorin, die für die Medien in Russland psychologische Tätergutachten erstellt, hat durch diese Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen jene Öffnung der Sichtweise ins Historisch-Soziale erfahren, die ihren früheren Romanen fehlte, womit diese einer merkwürdig modellhaften Atmosphärenstruktur verhaftet blieben. Diese Erweiterung des Gesichtsfeldes führt weg von dem monokausalen Gut-Böse-Schema und gibt den Blick frei auf die historische und soziale Bedingtheit moralischer (oder unmoralischer) Grundeinstellungen und damit letztlich auch auf deren gesellschaftliche Veränderbarkeit.

Polina Daschkowa: Keiner wird weinen. Roman. Aus dem Russischen von Ganna-Maria Braungardt. 405 Seiten. Berlin 2006. Aufbau-Verlag. € 19,90